
Parteilose in der Kommunalpolitik

Eine Untersuchung bei Mitgliedern von Schweizer Gemeindeexekutiven¹

Hans Geser / Urs Meuli
Soziologisches Institut der Universität Zürich
2010/2011

Kapitel 5: Aktuelle Verbreitungsmuster der Parteilosen und ihre Determinanten

5.1 Parteilose und Gemeindegrösse

Während die kürzliche Umfrage (2009) bei den Exekutivmitgliedern über die aktuelle Prävalenz parteiloser Mandatsträger Auskunft gibt, geben die vorangegangenen drei Gemeindeuntersuchungen Einblick in die historische Entwicklung dieses Phänomens zwischen 1989 und 2005. Als Grundlage dient die jeweilige Frage an den Gemeindegliederschreiber, welchen politischen Gruppierungen die aktuellen Mitglieder des kommunalen Exekutivgremiums angehören.

Ein erster Blick auf Tabelle 5.1 zeigt, dass in Gemeinden aller Grössen Kategorien Exekutiven mit parteilosen Mitgliedern häufiger geworden sind, obwohl überall nach wie vor Gremien mit ausschliesslich parteigebundenen Mandatsträgern dominieren. Nur in Kleinstgemeinden unter 500 Ew. sind Gremien, in denen ausschliesslich Parteilose sitzen, signifikant häufiger geworden – eine Konstellation, die oberhalb von 2000 Einwohnern praktisch völlig verschwindet. Überall sonst haben sich bloss die „hybriden“ Gremien vermehrt, in denen meist nur ein bis zwei Parteilose Einsitz haben. Unverändert stark geblieben ist der Trend, dass Parteilose mit wachsender Gemeindegrösse deutlich abnehmen, um in den grösseren Städten praktisch vollständig zu verschwinden. Allerdings weist 2005 bereits mehr als jede fünfte städtische Gemeinden (im Vergleich zu nur 3% im Jahre 1989) mindestens ein parteiloses Mitglied auf.

Die immense kausale Bedeutung der Gemeindegrösse wird durch die Ergebnisse der Exekutivmitgliederbefragung in eindrücklicher Weise bestätigt. Hier zeigt sich, dass die in Kleinstgemeinden (unter 500 Ew.) amtierenden Mandatsträger zu 70 bis 80% keiner Partei angehören, während es oberhalb von 20000 Ew. praktisch nur noch Parteigebundene Ratsmitglieder gibt (Tab. 5.2). In Kleingemeinden sind die gewöhnlichen Ratsmitglieder häufiger parteilos als die Inhaber des Präsidentenamtes (das dank seiner grösseren Machtfülle wohl auch dann noch von den Parteien umworben wird, wenn diese für die übrigen Ratssitze keine Kandidaten mehr finden).

¹ Die empirischen Ergebnisse dieses Forschungsberichts stammen aus dem Projekt: „Gemeindepolitik ohne Parteien?“, das der Schweiz. Nationalfonds vom 1. April 2008 bis zum 31. Sept. 2011 finanziell unterstützt hat (Projekt Nr. 100012-120614).

Tabelle 5.1: Anteil der Parteilosen in der Gemeindeexekutiven 1989, 1994 und 2005, nach Gemeindegrösse

Prozent Parteilose in der Exekutive	bis 500 Ew.			501-1000 Ew.			1001-2000 Ew.		
	1989	1994	2005	1989	1994	2005	1989	1994	2005
0%	48	49	47	56	50	49	73	70	58
1-40%	16	9	4	16	13	12	14	20	21
41-99%	13	9	11	10	9	17	7	5	12
100%	23	33	38	18	28	22	6	7	9
N =	637	692	665	381	377	425	389	355	

Prozent Parteilose in der Exekutive	2001-5000 Ew.			5001-10000 Ew.			über 10000 Ew.		
	1989	1994	2005	1989	1994	2005	1989	1994	2005
0%	81	74	68	89	85	77	97	88	78
1-40%	16	21	23	11	15	19	3	12	20
41-99%	1	2	7	0	0	3	0	0	2
100%	2	3	2	0	0	0	0	0	0
N =	404	348	397	150	126	145	97	86	90

Tabelle 5.2: Prozentsatz parteiloser Gemeindepräsidenten und gewöhnlicher Exekutivmitglieder in den Schweizer Gemeinden (Winter 2008/09): nach Gemeindegrösse.

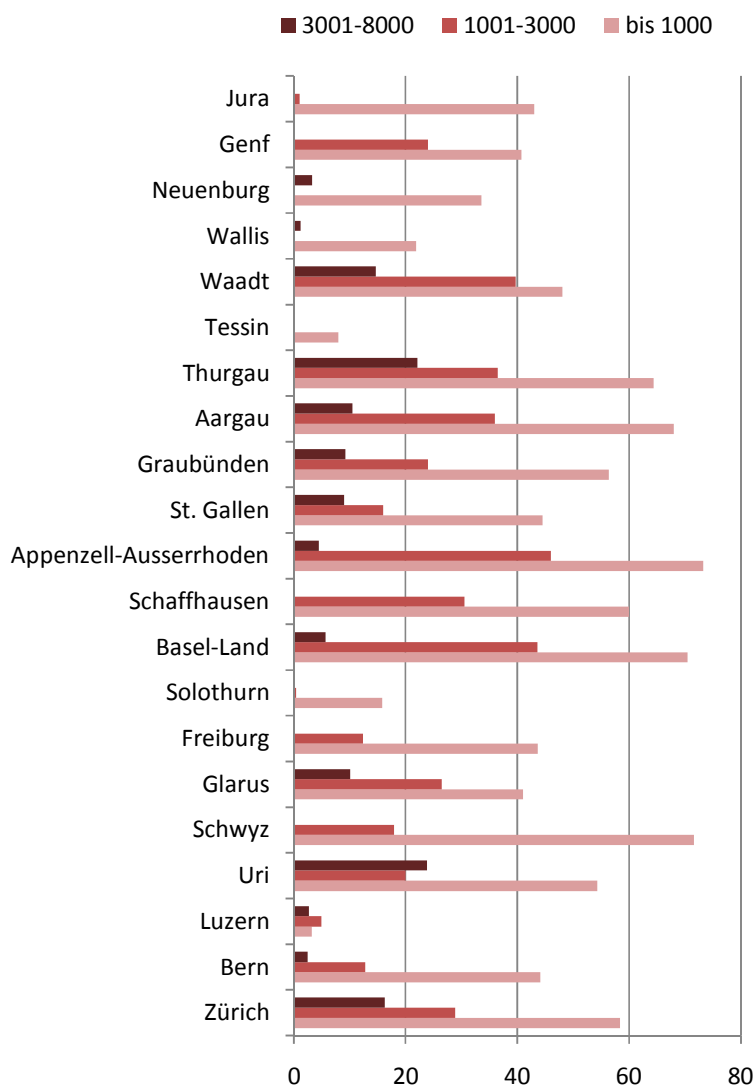
	Einwohnerzahl der Gemeinde							
	-500	501-1000	1001-2000	2001-5000	5001-10000	10-20000	20-35000	über 35000
Präsidenten	70	52	32	15	9	10	0	0
Gewöhnl. Mitglieder	81	63	34	17	5	6	2	0

5.2 Regionale Disparitäten

So dramatisch sich die Kantone momentan in der Verbreitung parteiloser Gemeinderäte unterscheiden, so schwer fällt es, in diesen Verteilungsmustern irgendwelche einsichtigen regionalen Gesetzmässigkeiten zu erkennen. Am meisten ist die Erosion der Parteien offensichtlich in Kleingemeinden unter 1000 Ew. fortgeschritten, wo in nicht weniger als 13 Kantonen Exekutiven mit über 50% Parteilosen dominieren, und nur in zwei Kantonen (Luzern und Tessin) durchschnittlich mehr als 80% der Mandatsträger einer Partei angehören (Figur 5.1).

Im Grössensegment 1000-3000 Ew. profilieren sich die Waadt und der Thurgau als die zwei Stände, die weitaus am meisten Parteilose rekrutieren (und damit den Landesdurchschnitt um über das Doppelte überschreiten), während in den Neuenburger und Tessiner Gemeinden dieser Grösse – wie weitgehend auch in Wallis und Solothurn – die Parteien die Behördenrekrutierung vollständig dominieren. Oberhalb dieser Grössenschwelle sind Parteilose in allen Ständen ausser Waadt, Thurgau und Appenzell-Ausserrhoden höchstens noch in einer kleinen Minderheit der Gemeindeexekutiven verbreitet.

Figur 5.1: Durchschnittlicher Prozentanteil an parteilosen Mitgliedern in der Exekutive: nach Kantonen und Gemeindegrösse



Die Befragung der Exekutivmitglieder bestätigt die Vermutung, dass der Trend zur Parteilosigkeit in der Romandie am weitesten vorangeschritten ist; oberhalb von 5000 Ew. sind allerdings in der Deutschen Schweiz etwas häufiger parteiungebundene Amtsträger zu finden

(Tab. 5.3). Bemerkenswert ist vor allem, dass alle fünf parteilosen Stadtpräsidenten im deutschen Sprachraum amtieren. Fast unberührt geblieben von dieser Entwicklung sind einige Zentralschweizer Kantone (ZG, OW, NW, LU), wo nach wie vor weniger als 10% der Mandatsträger keiner politischen Gruppierung angehören, sowie die – ebenfalls überwiegend katholischen - Kantone Tessin, Schwyz, Solothurn, Wallis und St. Gallen, wo sich noch vier von fünf Exekutivmitglieder zu einer politischen Partei bekennen. Sie alle kontrastieren dramatisch mit den Kantonen Waadt und Graubünden, wo die Parteien infolge der Vielzahl sehr kleiner Gemeinden ausserstande sind, mehr als 30% der Sitze mit eigenen Anhängern zu füllen.

Tabelle 5.3: Prozentanteile von parteilosen Exekutivmitgliedern (2008) aus Gemeinden verschiedener Grösse: nach Sprachregionen

	Einwohnerzahl der Gemeinde						
	-500	501-1000	1001-2000	2001-5000	5-10000	10-20000	20001+
deutsch	73	55	31	14	6	5	0
französisch	80	62	35	19	2	2	0
italienisch	30	12	4	0	0	0	0
N =	1576	1407	1613	1833	748	406	113

5.3 Der Einfluss der Lokalparteien

In Gemeinden unter 2000 Einwohnern wird die Häufigkeit parteiloser Exekutivräte zusätzlich stark durch die Existenz und Zahl lokaler Parteisektionen bestimmt. Während sich bei völligem Fehlen derartiger Gruppierungen mehr als die Hälfte aller Gremien ausschliesslich aus Parteilosen konstituieren, sind es bereits bei zwei Ortsparteien nur noch wenige Prozent. Umgekehrt reichen offenbar drei organisierte Ortsparteien aus, damit in über 50% der Fälle kein einziges parteiloses Mitglied im Exekutivgremium sitzt (Tab 5.4).

Tabelle 5.4: Anteil der Parteilosen in der Gemeindeexekutive (2005): nach Zahl lokaler Parteiorganisationen und Gemeindegrösse

Anteil Parteilose:	bis 1000 Einw.					1001-2000 Einw.				
	Zahl organisierter Lokalparteien					Zahl organisierter Lokalparteien				
	0	1	2	3	4+	0	1	2	3	4+
0%	31	21	52	77	67	22	32	47	71	47
1-40%	3	8	19	11	13	11	16	34	16	46
41-99%	8	42	21	9	13	16	37	18	12	7
100%	57	30	8	2	7	51	16	0	2	0
Chi2 (sign.)	177.72 (.000)					97.06 (.000)				
N =	372	78	62	44	15	37	19	38	68	30

Darin wird sichtbar, dass formell konstituierte Parteisektionen normalerweise willens wie auch faktisch in der Lage sind, durch Aufstellung eigener Kandidaten eine wenigstens partielle Kontrolle über den Rekrutierungsprozess der Gemeindeexekutive zu gewinnen. Allerdings scheinen dazu zwei sich die Macht teilende Hauptparteien auszureichen, während – wie auch die hier nicht präsentierte Analyse grösserer Kommunen zeigt - zusätzliche kleinere Gruppierungen nicht in der Lage scheinen, den Zufluss einzelner Parteiloser zu unterbinden. Insgesamt unterstützen diese Ergebnisse die Vermutung, dass die Erosion der kommunalen Parteiensysteme (vgl. Kap. 4) zumindest teilweise für das Vordringen Parteiloser in die zentrale Gemeindebehörde kausal verantwortlich ist.

Dieselbe starke Korrelation lässt sich auch im Sample der Exekutivmitglieder finden. Sowohl die Gemeindepräsidenten wie die gewöhnlichen Ratsmitglieder sind – bei gegebener Gemeindegrösse - viel häufiger parteigebunden, wenn in ihrer Kommune mindestens ein bis zwei Lokalparteien aktiv sind – und noch häufiger, wenn drei oder mehr organisierte Gruppierungen die Kommunalpolitik bestimmen (Tab. 5.5). In grösseren Gemeinden scheint allerdings nur von der *Existenz*, nicht von der *Zahl* der Ortsparteien eine kausale Wirkung auszugehen: denn die Rate der Parteilosen sinkt nicht weiter, wenn anstelle von 1-2 drei oder mehr Lokalparteien bestehen.

Tabelle 5.5: Prozentsatz von Exekutivmitgliedern, die keiner Partei angehören (2008) : nach Gemeindegrösse und Gemeinden mit unterschiedlicher Zahl von Lokalparteien

	Einwohnerzahl der Gemeinde								
	bis 1000 Ew.			1001-2000 Ew.			2001-5000 Ew.		
	Anzahl lokale Parteien			Anzahl lokale Parteien			Anzahl lokale Parteien		
	0	1-2	3+	0	1-2	3+	0	1-2	3+
Präsidenten	71	43	26	32	27	21	18	10	9
Chi2 (sign.)	73.14 (.000)			2.41 (.301)			2.67 (.263)		
N =	488			231			252		
Gewöhnliche Mitglieder	83	60	44	46	34	22	25	10	11
Chi2 (sign.)	222.60 (.000)			44.31 (.000)			26.20 (.000)		
N =	1652			990			1144		

5.4 Der Bildungsgrad der kommunalen Bevölkerung

Es fällt auf, dass die Mehrzahl der rein parteilosen Exekutiven in Gemeinden beheimat sind, deren Einwohnerschaft über ein relativ hohes formales Bildungsniveau verfügt. Selbst in grösseren Gemeinden pflegt bei hohem Bildungsstand häufiger zumindest *ein* parteiloses Mitglied in das Gremium Einsitz zu erhalten. (Tab 5.6).

Dies könnte darauf hinweisen, dass höhere Bildungsschichten einerseits der lokalen Politik wenig Gewicht geben, da sie – als Professionelle im Gegensatz zu etwa zu Bauern und Gewerbetreibenden – politisch bevorzugt auf überlokale Ebenen ausgerichtet sind, und andererseits die lokalen Belange im technokratischen Sinne als Sachprobleme sehen, die am besten von möglichst qualifizierten Personen (ungeachtet ihrer Parteiaffiliation) bewältigt werden können.

Tabelle 5.6: Anteil der Parteilosen in der Gemeindeexekutive (2005): nach Prozentsatz von Akademikern und höheren Kadern an der erwerbstätigen Bevölkerung und Gemeindegrösse

Prozent Parteilose in der Exekutive	bis 1000 Ew.			1001-2000 Ew.			2001-5000 Ew.			5001-10000 Ew.		
	Prozent Akad/Kader			Prozent Akad/Kader			Prozent Akad/Kader			Prozent Akad/Kader		
	< 3	3-4.5	>4.5	< 3	3-4.5	>4.5	< 3	3-4.5	>4.5	< 3	3-4.5	>4.5
0%	50	42	48	62	55	54	69	59	66	79	85	70
1-40%	7	8	6	21	24	17	23	23	23	16	12	30
41-99%	13	17	10	13	15	6	9	6	4	16	12	30
100%	30	34	36	4	6	22	0	2	7	--	--	--
Chi2 (Sign.)	8.36 (.180)			30.088 (.000)			15.89 (.018)			.393 (.908)		
N =	675	227	188	218	98	94	209	96	92	53	54	38

Parallel dazu zeigt sich auch in der Stichprobe der Exekutivmitglieder, dass Mandatsträger, die aus einer Gemeinde mit einem hohen Akademiker- und Kaderanteil stammen, zumindest in Gemeinden unter 5000 Ew. durchwegs seltener als andere einer politischen Partei angehören. In Gemeinden zwischen 501 und 1000 Einwohnern bleibt diese Kovarianz allerdings unterhalb der Schwelle statistischer Signifikanz (Tab. 5.7).

Tabelle 5.7: Prozentanteile von Exekutivmitgliedern, die keiner Partei angehören (2008): nach Gemeindegrösse und nach Anteil von Akademikern und oberem Kader an den Erwerbstätigen der Gemeinde.

Anteil von Akademikern und oberem Kader	Gemeindegrösse					
	-500	501-1000	1001-2000	2001-5000	5-10000	10-20000
unter 3%	70	51	24	13	6	2
3-4.5%	72	54	30	11	5	7
über 4.5%	80	57	41	21	5	4
Chi2 (sign.)	11.02(.004)	2.94 (.230)	30.79 (.000)	20.16 (.000)	.667 (.716)	4.01 (.134)
N =	1576	1407	1613	1833	748	406

5.5 Konfessionelle Faktoren

In Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung kommt es erheblich seltener vor, dass Parteilose in den Exekutivgremien sitzen, oder dass sich überhaupt die ganze Exekutivbehörde ohne Parteivertreter konstituiert (Tab. 5.8).

Besonders deutlich erscheint dieser Zusammenhang bei Gemeinden zwischen 1000 und 2000 Einwohnern, wo in 56% der vorwiegend protestantischen Gemeinden, aber nur in 19% der katholisch geprägten Kommunen parteilose Mandatsträger sitzen.

Eine Möglichkeit kausaler Erklärung ergibt sich daraus, dass sich das katholische Milieu im Gegensatz zur individualistischen protestantischen Kultur generell durch eine höhere Neigung zur kommunalistischen sozialen Partizipation und kollektiven Assoziationsbildung unterscheidet (vgl. Greeley 1989; Schmidt 1984; Altermatt 1973;1989; Geser 2004; 2008), und dass der Schweizerische Katholizismus als Folge seiner Minderheitsstellung eines besonders ausgeprägte „Subgesellschaft“ ausgebildet hat, die durch eine umfassende Integrationswirkung und Einflussstellung konfessionell gebundener Vereine, Gewerkschaften und politischer Parteien (CVP) gekennzeichnet ist (Altermatt 1989). Mit andern Worten: wer sich im katholischen Milieu politische Wahlchancen sichern will, tut immer noch gut daran, sich in die als Bestandteil dieses Milieus geltenden Vereins- und Parteistrukturen einzufügen – während Parteilose in protestantischer Umgebung weniger Gefahr laufen, als unintegriert zu gelten, da sie dem reformierten Paradigma des Einzelchristen entsprechen, der kompromisslos seinem inneren Gewissen folgt.

Tabelle 5.8: Prozentanteile der Gemeinden mit unterschiedlichem Anteil von Parteilosen in der Exekutive (2005) : nach Katholikenanteil an der Bevölkerung und Gemeindegrösse

	bis 1000 Ew.			1001-2000 Ew.			2001-5000 Ew.			5001-10000 Ew.		
Prozent Parteilose im Rat	Prozent Katholiken			Prozent Katholiken			Prozent Katholiken			Prozent Katholiken		
	< 30	31-70	> 70	< 30	31-70	> 70	< 30	31-70	> 70	< 30	31-70	> 70
0%	41	45	63	44	49	81	66	62	84	76	73	92
1-40%	7	10	5	26	23	14	25	27	13	24	21	8
41-99%	16	11	9	20	14	1	7	8	3	0	6	0
100%	36	34	23	10	13	4	2	3	0	0	0	0
Chi2 (sign.)	44.09 (.000)			47.31 (.000)			14.74 (.003)			3.84 (.072)		
N =	582	184	324	142	128	138	155	154	88	42	78	25

In noch eindrücklicherer Weise zeigt eine Analyse der Exekutivmitglieder, dass sich das Phänomen der Parteilosigkeit zumindest in Gemeinden über 1000 Einwohnern fast völlig auf dominant protestantische oder konfessionell gemischte Kommunen beschränkt. Selbst in Kleinstgemeinden, wo im Durchschnitt aller Gemeinden 66% der gewöhnlichen Ratsmitglieder keiner politischen Gruppierung angehören, steigt die Parteilosenrate im katholischen Milieu kaum über 20% (Tab. 5.9).

Tabelle 5.9: Prozentsatz der Exekutivmitglieder, die keiner Partei angehören (2008): nach Katholikenanteil an der Bevölkerung und Gemeindegrösse.

	Einwohnerzahl der Gemeinde								
	bis 1000 Ew.			1001-2000 Ew.			2001-5000 Ew.		
	Prozent Katholiken			Prozent Katholiken			Prozent Katholiken		
	< 30	31-70	> 70	< 30	31-70	> 70	< 30	31-70	> 70
Präsidenten	48	67	18	26	34	0	12	14	0
Chi2 (sign.)	57.69 (.000)			12.42 (.002)			2.64 (.267)		
N =	694			311			340		
Gewöhnliche Mitgl.	68	75	22	32	34	5	15	21	0
Sign. Chi2	200..45 (.000)			42.41 (.000)			19.51 (.000)		
N =	2289			1302			1493		

5.6 Politische Partizipation der kommunalen Bevölkerung

Wie oben (vgl. Kap. 4.2) gezeigt wurde, kann eine politisch überdurchschnittlich interessierte und aktive Bevölkerung die Basis dafür schaffen, dass selbst in kleinen Gemeinden zahlreiche formale Parteisektionen entstehen und überleben können, die ihrerseits dann die Grundlage für eine parteiengeleitete Rekrutierung des Exekutivgremiums bilden. Überdies kann dieselbe politische Teilnahmebereitschaft natürlich zur Folge haben, dass viele Wähler(-innen) bei Abstimmungen eine echt (partei-)politisch-ideologische Agenda verfolgen, und dass gegebene Parteien weniger Mühe haben, in ihren eigenen Reihen genügend Kandidaten zu finden.

Tabelle 5.10: Prozentanteil Parteilose in der Exekutive (2005): nach durchschnittlicher Stimmbeteiligung der Bevölkerung an kommunalen, kantonalen und nationalen Wahlen und Gemeindegrösse.

Prozentanteil Parteilose in der Exekutive	-500 Ew.		501-1000 Ew.		1-2000 Ew.		2-5000 Ew.		5001-1000 Ew.	
	Stimmbeteil.		Stimmbeteil.		Stimmbeteil.		Stimmbeteil.		Stimmbeteil.	
	<40	>60	<40	>60	<40	>60	<40	>60	<40	>50
0%	40	56	38	80	31	86	61	100	68	100
1-40%	1	5	15	12	22	9	26	0	26	0
41-99%	17	8	27	6	28	2	11	0	6	0
100%	41	31	21	2	18	2	2	0	0	-0
N =	155	93	101	50	99	44	126	24	53	21
Chi2 (sign.)	21.78 (.010)		41.27 (.000)		69.87 (.000)		21.98 (.009)		7.49 (.281)	

Aus all diesen Gründen kann nicht erstaunen, dass Gemeinden mit notorisch hoher Stimmbeteiligung (in kommunalen, kantonalen und nationalen Wahlgängen) viel häufiger Exekutivgremien besitzen, in denen sämtliche Mitglieder als Parteivertreter fungieren. Eine Ausnahme bilden Kleinstgemeinden mit weniger als 500 Einwohnern, wo bekanntlich meist keine ausreichende Basis für formale Parteisektionen besteht (Tab. 5.10). Oberhalb dieser Grössenschwelle wirkt sich aber das politische Partizipationsniveau (ähnlich wie der konfessionelle Faktor) in dramatisch deutlicher Weise aus.

Tabelle 5.11: Prozentsatz der Exekutivmitglieder, die keiner Partei angehören (2008): nach durchschnittlicher Stimmbeteiligung der Bevölkerung an kommunalen, kantonalen und nationalen Wahlen und Gemeindegrösse

	Einwohnerzahl der Gemeinde								
	bis 1000 Ew.			1001-2000 Ew.			2001-5000 Ew.		
	Wahlbeteiligung			Wahlbeteiligung			Wahlbeteiligung		
	< 40	41-60	> 60	< 40	41-60	> 60	< 40	41-60	> 60
Präsidenten	59	57	36	28	27	6	13	11	0
Chi2 (sign.)	11.68 (.003)			4.15 (.126)			2.27 (.322)		
N =	415			311			340		
Gewöhnliche Mitgl.	75	66	47	49	25	8	20	12	0
Chi2 (sign.)	48.74 (.000)			71.32 (.000)			26.74 (.000)		
N =	1335			1302			1493		

Auch die Analyse auf der Ebene der einzelnen Exekutivmitglieder führt zum Ergebnis, dass Mandatsträger aus Gemeinden mit politisch überdurchschnittlich aktiver Bevölkerung häufiger einer Partei angehören als diejenigen, die in Gemeinwesen mit schwacher oder nur durchschnittlicher Wahlbeteiligung amtieren. In politisch aktiven Kommunen mit über 2000 Ew. lassen sich überhaupt keine parteilosen Präsidenten und Ratsmitglieder finden (Tab. 5.11).

5.7 Gemeindeparlament

Aus verschiedenen Gründen ist zu vermuten, dass Exekutivgremien eher mit Parteivertretern besetzt werden, wenn die legislative Gewalt in der Gemeinde nicht von der Einwohnerversammlung, sondern von einem parlamentarischen Gremium wahrgenommen wird,

Denn erstens werden derartige Legislativbehörden meist nach dem Proporzwahlrecht besetzt, das politische Parteien dazu ermutigt, auf der Basis von Wahllisten miteinander zu konkurrieren. Zweitens trägt das Parlaments durch die Bildung von Fraktionen dazu bei, dass die Parteidifferenzierung schärfer formalisiert wird und die kommunalen Auseinandersetzungen stärker entlang parteipolitischer Linien erfolgen. Und drittens wird es wahrscheinlicher, dass die derart aktivierten Parteien an der Besetzung der Exekutivmandate ein Interesse nehmen und bei der Rekrutierung wenig Mühe haben, da sie ihre Parlamentsvertreter als Pool von Nachwuchskräften nutzen können.

Tabelle 5.12: Prozentanteil Parteilose in der Exekutive (2005): nach Gemeindegrösse und Existenz eines Gemeindeparlaments.

Prozentanteil Parteilose in der Exekutive	-500 Ew.		501-1000 Ew.		1001-2000 Ew.		2001-5000 Ew.		5001+ Ew.	
	Parlament		Parlament		Parlament		Parlament		Parlament	
	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja
0	45	60	46	64	56	76	68	75	73	100
1-40%	4	1	13	8	23	11	24	15	23	0
41-99%	12	5	19	6	13	3	8	0	4	0
100%	39	34	23	22	8	10	1	10	0	0
N =	631	101	358	77	305	75	307	52	127	80
Chi2 (sign.)	9.13 (.028)		11.09 (.011)		13.99 (.003)		22.31 (.000)		7.88 (.019)	

Wie Tabelle 5.12 zeigt, gehen die Korrelationen signifikant in die erwartete Richtung, bleiben aber allerdings relativ schwach. Im Widerspruch zur Hypothese steht vor allem die Tatsache, dass oberhalb von 2000 Einwohnern rein parteilose Gremien häufiger vorkommen, wenn ein Legislativgremium besteht.

Auch auf der Ebene der einzelnen Exekutivmitglieder erweist sich, dass die von einem kommunalen Legislativgremium ausgehenden Effekte schwach sind und sich auf Kleingemeinden mit weniger als 1000 Ew. beschränken (Tab. 5.13).

Tabelle 5.13: Prozentanteil der Exekutivmitglieder, die keiner Partei angehören (2008): nach Existenz eines Gemeindeparlaments und Gemeindegrösse

Prozentanteil Parteilose in der Exekutive	-1000 Ew.		1001-2000 Ew.		2001-5000 Ew.	
	Parlament		Parlament		Parlament	
	nein	ja	nein	ja	nein	ja
Präsident	54	42	25	26	11	16
Chi2 (sign.)	4.85 (.018)		.033 (.487)		1.11 (.204)	
N =	563	116	243	61	289	49
Gewöhnliches Mitglied	69	52	31	25	14	15
Chi2 (sign.)	37.657 (.000)		2.28 (.080)		.179 (.373)	
N =	1873	369	1066	204	1317	162

5.8 Multivariate Analysen

Da die oben besprochenen Einflussfaktoren vielfältig untereinander verwoben sind, sind multivariate Regressionsanalysen erforderlich, um ihren unabhängigen kausalen Erklärungsbeitrag zu bestimmen. Vor allem stellt sich die Frage, inwiefern sie direkt auf die Zusammensetzung des Exekutivgremiums einwirken, oder ob sie bloss einen indirekten Einfluss ausüben, indem sie die Existenz und Zahl lokaler Parteien mitbestimmen, die ihrerseits dann die Rekrutierungsprozesse steuern.

Aus dem Vergleich der Regressionsmodelle I und II (Tab. 5.14) wird ersichtlich, dass die Zahl der Lokalparteien einerseits den grössten statistischen Erklärungsbeitrag leistet, und dass andererseits nur die Erklärungskraft der Bevölkerungsgrösse stark zurückgeht, wenn man diese Parteienzahl statistisch kontrolliert. Mit andern Worten: sowohl vom (niedrigen) Bildungsgrad der Bevölkerung wie vom (hohen) politischen Partizipationsgrad und von der italienischen Sprachregion gehen eigenständige Wirkungen aus, die von den Parteiverhältnissen in der Gemeinde unabhängig sind – während der Katholikenanteil und die Existenz eines Gemeindeparlamentes überraschenderweise keinerlei kausale Bedeutung haben.

Tabelle 5.14: Determinanten für den Anteil an Parteilosen in der Gemeindeexekutive (2005): Multivariate Regressionsanalysen

Prädiktoren	Modell I		Modell II	
	BETA	Sign.	BETA	Sign.
Einwohnerzahl (log.)	-.48	.000	-.25	.000
Französische Schweiz	-.06	.018	-.07	.044
Italienische Schweiz	-.19	.000	-.15	.000
% der Bevölk. Akademiker/ höhere Kader	.09	.000	.08	.010
% Katholiken	-.05	.053	-.05	.108
Politischer Partizipationsgrad der Bev.*	-.13	.000	-.08	.014
Gemeindeparlament	.05	.06	.05	.121
Zahl der Lokalparteien	--	--	-.38	.000
R ²	.236	.000	.350	.000
N =	1661		852	

*Durchschnittliche Stimmbeteiligung an Gemeinde- Kantons- und Bundeswahlen 2005.

Der (in den Tabellen 5.8 und 5.9 beobachtete) negative Zusammenhang zwischen Katholizismus und Parteilosigkeit kommt ausschliesslich dadurch zustande, dass katholisch geprägte Gemeinde eine etwas höhere politische Partizipation aufweisen – und dass viele von ihnen im italienischen Sprachraum beheimatet sind. Ebenso erweisen sich die mit dem Parlament zusammenhängenden Kovarianzen (vgl. Tab. 5.12 / 5.13) als Scheinkorrelationen, die darauf zurückzuführen sind, dass Kleingemeinden mit Legislativgremien fast ausschliesslich in der West- und Südschweiz beheimatet sind. Tatsächlich muss vor allem das Festhalten der Tessiner Gemeinden an parteigebundenen Exekutiven als ein Korrelat der dortigen politischen

Kultur begriffen werden, das unabhängig von der Grösse und Binnneorganisation der Gemeinden persistiert, Schliesslich fällt auf, dass hohe Niveaus politischer Partizipation (bzw. operationalisiert durch die Stimmbeteiligung) den Rückgriff auf parteilose Kandidaten etwas vermindert. Allerdings wird dieser Effekt relativ stark durch die Zahl der Lokalparteien vermittelt, denn er schrumpft stark zusammen, wenn man diese letztere Variable kontrolliert.

Um die Validität dieser multivariaten Ergebnisse zu testen, wird im Folgenden überprüft, ob es mit Hilfe desselben Sets von Prädiktoren auch gelingt, die Parteibindung vs. Parteilosigkeit der einzelnen Exekutivmitglieder zu prognostizieren. Die dichotome Natur der abhängigen Variablen zwingt dabei zur Wahl logistischer Regressionsverfahren, deren Ergebniskoeffizienten nur sehr annäherungsweise mit denjenigen der linearen Regressionsanalysen vergleichbar sind. Dennoch bestätigen die Resultate von Tabelle 5.15 eindrücklich den Schluss, dass Parteilosigkeit sowohl im Falle der Präsidenten wie der gewöhnlichen Ratsmitglieder weitaus am stärksten (negativ) mit der Bevölkerungsgrösse der Gemeinde und der Zahl ihrer Lokalparteien korreliert, während die Determinationskraft der übrigen Prädiktoren schwächer ist und sich auf die gewöhnlichen Mitglieder beschränkt. So bestätigt sich, dass Parteilose im Tessin sowie in politisch besonders aktiven Kommunen seltener vorkommen, bei hohem Anteil hoch gebildeter Einwohner hingegen stärker verbreitet sind. Ebenso verdichtet sich der (bereits in Tab. 5.14 gewonnene) Eindruck, dass Parlamente irrelevant sind und dass kein eigenständiger konfessioneller Einflussfaktor besteht.

Tabelle 15: Multivariate Erklärungsmodelle für die Parteilosigkeit von Exekutivmitgliedern (logistische Regressionen)

<i>Prädiktoren:</i>	Präsidenten			Gewöhnliche Mitglieder		
	Reg. K.	WALD	Exp(B)	Reg. K.	WALD	Exp(B)
Einwohner (log)	-.948	82.281	.387**	-1.416	479.852	.243**
Französische Schweiz	.111	1.608	1.118	-.120	6.338	.887*
Italienische Schweiz	-.229	3.336	.795	-.449	26.777	.638**
% Akad / höheres Kader	.058	3.020	1.060	.116	43.153	1.123**
% Katholiken	-.002	.340	.998	-.003	2.478	.997
Polit. Partizipation der Bev.	-.017	3.944	.983*	-.039	58.922	.962**
Gemeindeparlament	-.607	3.166	.545	-.104	.291	.901
Zahl der Lokalparteien	-.348	19.687	.706***	-.371	77.428	.901**
Konstante	7.616	73.571	2031.1**	11.810	437.038	134578
Nagelkerkes R2	.407			.518		
(N =)	783			3288		

* $p < .05$

** $p > .01$